

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **5/6 (1885)**

Heft 19

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bringt, ist kein der Wiedergabe würdiger Gegenstand. *Chelminsky's* „Schlittenpartie in Russland bei untergehender Sonne“ darf den besseren Stücken eingereiht werden, ebenso „die Pelzkappe“ von *Grob*, eine Variante seines gleichnamigen Bildes auf der Landesausstellung und der an die Manier *Alma Tadema's* erinnernde „Amphorahändler“ von *Angelo de Courten*. Bei der Schlittenpartie sind die in der Luft fliegenden Schneeknollen, wenn man sich auf den Standpunkt *Lessing's* stellt, anfechtbar. Wehmüthig stimmte mich „der Aelpler“ des leider zu früh verstorbenen *Diethelm Meyer*.²⁾ Derselbe ruft einem Sennen auf ferner Alpe etwas zu und ist so naturgetreu in der Bewegung, dass wir, obgleich er uns den Rücken kehrt, seine Züge zu sehen meinen. Immer haben wir mit Freuden auf unseren Ausstellungen *Diethelm Meyer's* Bilder betrachtet; es ist sehr zu beklagen, dass dieses talentvolle Künstlerleben so früh geknickt wurde. Zum Schlusse seien noch die, wenn auch kleinen, doch manches grosse Genrestück aufwiegenden Bildchen von *Bartezago*, sowie „die Gesangübung“ von *Ravel* und *Weckesser's* „Brotspende am Antoniusfest in Cervara“ erwähnt. *Ravel* hat ein entschiedenes Talent, scharf zu characterisiren, seine „Musikstunde in der Kirche“ reiht sich würdig dem auf der Landesausstellung so viel bewunderten „Carricaturenzeichner“ an; auf *Weckesser's* „Brotspende“, die in schöner Weise eine edle Volkssitte in den Abruzzen illustriert, ist besonders das in der Mitte kniende Weib meisterhaft modellirt. Wie plastisch kommt diese Gestalt in dem zur Thür einbrechenden Lichte zur Geltung!

In welche Gattung gehören die Gemälde von *Renewier* und *Preiswerk*? Goethe würde sie den halben Genres zugerechnet haben, über die er so oft mit dem Stäfer *Meyer* witzelte. Zum Verständniss von *Renewier's* „Feenmärchen“ fehlt uns jeder Schlüssel, sein Bild: „Wo ist er?“ wird einigermaßen klar durch das dem Rahmen eingravirte Distichon:

Decedit Sol: velum aperit virgo aequora lustrat
Cogitat et secum: nonne redibit amans?

Bei dem Gemälde *Preiswerk's* stossen wir uns, ganz abgesehen von der technischen Ausführung, schon an dem sonderbaren Titel „Frühlingslied“. Lieder soll man singen und nicht malen.

Manches Gute findet sich unter den Landschaften. Zunächst sei auf das stilvolle Gemälde von *Prof. Schuch* aufmerksam gemacht, welches „Schlimme Pfade“ heisst. In wildromantischer Felsgegend flüchtet ein Bandit zu Pferde vor seinen Häschern. Die Stimmung des Ganzen ist dem Sujet entsprechend düster; am Himmel zieht sich ein Gewitter zusammen. Sodann muss mit Auszeichnung *Veillon's* „Morgenbet in der Wüste“ und „Morgen bei Neapel“ genannt werden, zwei Bilder, in denen sich eine noble und poetische Naturauffassung spiegelt. *Stäbli* hat leider nur eine Studie zu seinem Gemälde im Künstlergut geschickt, *Steffan* hingegen eine grosse, stimmungreiche Composition, die uns im Geiste auf den Weg nach der Grimsel führt und an die Art *Diday's* und *Calame's* erinnert. Der Raum gestattet uns nicht, auf alle Landschaften einzugehen; wir greifen nur noch einige Nummern heraus. *Robinet* weiss mit Geschick den Vierwaldstädtersee zu behandeln und hält sich in allem, was er malt, streng an die Natur, während *Rüdisübli* mehr seine Phantasie walten lässt. Beim Anblick von *Jeanmaire's* Winterlandschaften kann man im Monat Mai tüchtig frieren, vor *Niclaus Pfyster's* Bildern fühlt man sich wieder erwärmt durch die Sonnenstrahlen des Hochsommers. Das Korn ist reif, und Mann, Weib und Kind sind mit der Ernte beschäftigt. Wenigstens genannt seien *Mubim*, *Mennet*, *Meyer*, *Benleli*, *Gampert*, der stets fleissige *Geisser* und *Avanzi*. Von *Bocion* sähen wir gerne mal wieder etwas Grosses, *Castan* und *Gebhard* nenne ich deshalb zu allerletzt, weil man vor ihren Bildern, die sehr bemerkenswerthe Leistungen sind, am besten von den Landschaften Abschied nimmt.

Es erübrigt uns noch ein Wort über die Thierbilder, die Architecturen und Stillleben. Meister *Koller* ist mit drei

Stücken vertreten. Die „Pferdeschwemme“ wird Manchem von den Schaufenstern der Appenzeller'schen Kunsthandlung her schon bekannt sein, seine „Siesta“ und der „Nebel auf der Alpe“ dagegen sind neu; alle drei Gemälde zeugen von der unermüdlischen Schaffenslust ihres Urhebers. In kleinern Verhältnissen arbeiten *de Beaumont*, *Dietze* und *Mali*, welcher letzterer die Schafe mit Verständniss wiederzugeben weiss. Von den Architecturen seien die kunsthistorisch so bedeutenden Chorstühle im Kloster Wettingen von *Berlepsch*, *Gilliéron's* Parthenon auf der Akropolis zu Athen und *Hebert's* Ritterstrasse in Rhodus rühmend erwähnt, von den Stillleben und Blumenstücken diejenigen von *Fr. Stockar-Escher* und *Frl. Schäppi* genannt.

Sehr gering ist die Zahl der Skulpturen. *Kissling* lieferte die besonders im Profil sprechend ähnliche Büste *Gottfried Keller's*, *Bürer* fasste die Züge des Dichters in Medaillonform. Aus dem Bereich des Portraits heraus tritt *Schweizer* mit einem hübschen Mercurmodell und *Brandenberg*, dessen „Steinstosser“ warme Anerkennung verdient, wenn auch das Muskelspiel desselben etwas energischer sein dürfte. Ein Cabinetstückchen ganz eigener Art endlich ist das fein individualisirte Kameel von *Urs Eggenschwyler*.

Es sind kaum zwei Jahre vergangen seit der Eröffnung der Landesausstellung, und Viele, welche diese noch in frischer Erinnerung haben, werden von dem, was ihnen im Börsensaal geboten wird, enttäuscht sein. Sie mögen doch nicht vergessen, dass an eine gewöhnliche Turnusaussstellung ein bescheidener Maassstab anzulegen ist! Der Erfolg von 1883 war dem Zusammenwirken eines gutorganisirten Comité von Künstlern und Kunstfreunden zu verdanken, in diesem Jahre hingegen sehen wir eine ohne Anstrengung erreichbare Durchschnittsleistung vor uns. Nur wer dies im Auge behält, wird im Börsensaal einige genussreiche Stunden haben.

Miscellanea.

Ueber das Project einer Eisenbahn-Verbindung von Europa mit Indien durch das südliche Centralasien lesen wir im „Pester Lloyd“ was folgt: Die Stadt Krasnowodsk am rechten Ufer des Kaspischen Meeres ist von den Russen dazu ausersehen, der Anfangs- resp. Endpunkt einer wichtigen Eisenbahnverbindung mit Indien zu werden, wenngleich die Ausführung der gehegten Pläne auch kaum so nahe bevorstehen dürfte, wie man sich in optimistisch angehauchten Kreisen Russlands einredet. Krasnowodsk, das der bekannten Oelstadt Baku so ziemlich genau gegenüber liegt, gehört eigentlich zu Turkestan, trotzdem es nach der russischen officiellen Nomenklatur zu den transkaspischen Provinzen gerechnet wird. Der genannte Platz hat im Jahre 1770 noch nicht existirt, sondern ist seitdem erst erbaut worden und erhielt seinen Namen von dem turkmenischen Kizil-Su, was „rothes Wasser“ bedeutet, obschon das Wasser des Kaspischen Sees überhaupt nicht und bei Krasnowodsk nun einmal gar nicht roth ist. Alle übrigen Häfen, welche die Russen am östlichen Ufer des Kaspischen Meeres angelegt haben, sind ohne Bedeutung geblieben, weil sie zu flach waren, nur der Hafen von Krasnowodsk besitzt Tiefe genug, um auch grössere Schiffe aufnehmen zu können, und dem Platze würde eine bedeutende Zukunft zu prophezeien sein, wenn es ihm nicht fast gänzlich an Süsswasser fehlte. — Krasnowodsk soll nun den Plänen der Russen nach Hauptstation einer Eisenbahn werden, die Westeuropa mit Asien, zumal aber mit Indien zu verbinden bestimmt ist. Der Verkehr soll von Europa her über Köln und Wien nach Odessa, von dort per Dampfer nach Batum und dann von dort mit der bereits bestehenden Bahn via Tiflis nach Baku geführt werden. In Baku werden Passagiere und Güter auf einem Dampfer verladen, der sie nach Krasnowodsk bringt, von wo sie wieder per Bahn nach Askabad, Sarakhs, Herat und Kandahar weiter befördert werden. Die ganze Tour von Paris oder London bis Kandahar soll in etwa elf Tagen zurückgelegt werden, doch hängt dabei viel von der Fahrgeschwindigkeit der zwischengelegten Dampfer ab. Der Bau der transkaspischen Bahn ward bereits zur Zeit des Feldzuges gegen Geok-Tepe begonnen, und es laufen jetzt schon Züge zwischen Michailowsk und Kizil Arvat auf einer Strecke von zweihundertfünfundzwanzig km; von Kizil Arvat soll die Bahn bis Askabad (etwa 230 km) weitergeführt und bis dorthin in etwa zwei Jahren vollendet werden. Das Terrain

²⁾ S. den Nekrolog in der Beilage zur „Allg. Ztg.“ v. 10. Febr. No. 41, S. 595.

ist ein durchaus ebenes, so dass irgend nennenswerthe Schwierigkeiten nicht zu befürchten sein werden. — Von Askabad geht die Bahn weiter bis Merw und Sarakhs und es soll der Bau bis zu letzterem Orte in ferneren zwei Jahren vollendet sein. Sarakhs liegt etwa 300 km von Herat entfernt. Sobald die Bahn bis Merw und Sarakhs fertiggestellt ist, soll mit dem Bau am anderen Ende und zwar von Michailowsk bis Krasnowodsk (eine Distanz von etwa 140 km) begonnen werden. Zwischen Sarakhs und Herat liegen, wie erwähnt, etwa 300 km, zwischen Herat und Quettah etwa 800 km Entfernung. Bis Quettah aber wird das ostindische Eisenbahnsystem demnächst voll in Betrieb genommen werden können, so dass „nur“ noch der Bau einer Bahn zur Verbindung des Transkaspischen mit dem Ostindischen System nöthig sein wird, um das Abendland mit dem Morgenlande auch auf dem Landwege in Verbindung zu bringen.

Eisenbahnbauten in Bulgarien. Die bulgarische Regierung veröffentlicht für den Bau der Eisenbahnlinie Tzaribrod-Sophia-Vakarel eine Offertausschreibung, welcher die „Oesterr. Eisenbahn-Zeitung“ nachfolgende Bestimmungen entnimmt: Die Offertverhandlung findet am 10./22. Mai in Sophia statt. Es handelt sich um General- und Pauschal-Üebnahme des Baues der auf circa 113 km veranschlagten Eisenbahnlinie Tzaribrod-Sophia-Vakarel. Im Falle später einlangender Offerten, welche den am 10./22. Mai erzielten Preis um mindestens fünf Procent unterbieten, wird am 14./26. desselben Monats zu einer neuerlichen Concurrenz-Verhandlung geschritten werden. Die Caution für das Unternehmen, deren vorgängige Hinterlegung die Bedingung zur Theilnahme am Concurse bildet, ist auf 150,000 Francs in Gold festgesetzt. Der Bau der Linie findet im Pauschalwege, durch Zuschlag, nach dem von der Regierung ausgearbeiteten Projecte statt. Der Unternehmer hat der Regierung die Eisenbahn sammt allen Nebenbestandtheilen in vollkommen fertigem Zustande und bester Beschaffenheit, mit allen zu einem geordneten und leichten Betriebe erforderlichen oder dienlichen Einrichtungen und Zugehörigkeiten zu übergeben; die Arbeiten und Lieferungen zu diesem Zwecke sind seitens des Unternehmers und auf seine Gefahr und Kosten beizustellen; hievon ausgenommen sind nur: die zur Erbauung der Eisenbahn und ihrer Nebenbestandtheile erforderlichen Grundstücke, das kleine Betriebsmaterial und einiges Andere. Der Unternehmer hat binnen einer Frist von spätestens zwei Monaten nach Ratification des Vertrages durch die National-Versammlung die nöthigen Verfügungen zu treffen und die Arbeiten zu beginnen. Binnen einer Frist von achtzehn Monaten, vom Tage der Ratification des Vertrages an gerechnet, müssen die Arbeiten vollendet und die Bahn in gutem vorläufigen Betriebszustande sein. Nach Verlauf dieser Frist wird die Linie, nachdem die Beschaffenheit der Arbeiten regelrecht constatirt worden, dem Betriebe übergeben. Für die Arbeiten und Installationen, mit Inbegriff des rollenden Materials, wird vom Unternehmer für die Dauer von vier Jahren, vom Tage der provisorischen Üebnahme an, Garantie geleistet. Die Vorschuss-Zahlungen für die Arbeiten, Lieferungen und Vorräthe erfolgen seitens der bulgarischen Regierung nach dem Fortschritte der Arbeiten. Von den Vorschusszahlungen wird die Regierung zehn Procent zurückbehalten und daraus einen Garantiefonds für die gute und solide Ausführung der Arbeiten bilden. Die Zahlungen erfolgen zur Hälfte in Gold und zur Hälfte in Silber nach dem Tagescurs. Streitigkeiten, welche zwischen der Regierung und dem Unternehmer oder zwischen diesem oder seinen Agenten und anderen Sub-Unternehmern in Betreff der Ausführung der Bestimmungen des Vertrages entstehen sollten, werden vor den Gerichten des Landes zum Austrage gebracht werden, im Falle eine der Parteien nicht in ein Schiedsgericht willigen sollte.

Ausstellungen. Mit Anfang dieses Monats sind drei bedeutende Ausstellungen eröffnet worden, nämlich die Weltausstellung in *Antwerpen*, die Landesausstellung in *Budapest* und die internationale Erfindungsausstellung in *London* (Bd. IV. S. 32, 80 und 128). Die beiden erstgenannten scheinen zur Zeit schon vollständig eingerichtet zu sein, und auch die in London (South-Kensington) eröffnete Erfindungsausstellung wäre, nach einer Berichterstattung in „Engineering“ zu schliessen, auch jetzt schon eines Besuches werth. Das genannte Fachblatt veröffentlicht in seiner letzten Nummer bereits eine grosse Anzahl von mustergiltigen, bildlichen Darstellungen interessanter Ausstellungsobjecte, auf welche wir hier besonders aufmerksam machen wollen. Wir hoffen später unsern Lesern von Seite unseres Londoner Correspondenten eine einlässliche, illustrierte Berichterstattung über die wichtigsten ausgestellten Gegenstände bieten zu können. — Was die Antwerpener Weltausstellung anbetrifft, so haben sich daran folgende Staaten mit dem in Klammern beigetzten Ausstellungsraum in m² betheiligt: Belgien (25 000), Frankreich (20 000),

Deutschland (6500), Italien (4000), England (3600), Oesterreich (3000), V. St. von Nordamerika (2000), Russland (2000), Niederlande (2000), Schweden und Norwegen (1300), Canada (1200), Luxemburg (600), Süd- und Central-Amerika (550), Spanien (500), die Schweiz (500), Türkei (150), Portugal (100), Monaco (100) und Serbien (60). — In *Nürnberg* wird, gleichzeitig mit der internationalen Ansstellung von Arbeiten aus edlen Metallen (Bd. IV S. 86), vom 15. Juli bis 30. September dieses Jahres eine Ausstellung für *Kraft- und Arbeitsmaschinen* stattfinden, an welcher auch Erzeugnisse des Kleingewerbes, soweit solche durch Arbeitsmaschinen hergestellt worden sind, zur Schau gestellt werden. Aus diesem Unternehmen hofft man eine dauernde Ausstellung herauszubilden, welche, mit der Baugewerkeschule in Verbindung gesetzt, zunächst den Zweck verfolgen wird, den Schülern der Fachklassen für Blecharbeiter, Schreiner und Drechsler, Schlosser und Mechaniker die wichtigsten Arbeiten vorzuführen, welche in ihrem Gewerbe Anwendung finden. Ausserdem soll dieselbe den Gewerbetreibenden jederzeit zugänglich sein.

Der deutsche Verein von Gas- und Wasser-Fachmännern wird seine 25. Jahresversammlung am 15., 16. und 17. Juli d. J. in Salzburg abhalten und damit eine Ausstellung von Plänen neuerbauter oder projectirter Gas- und Wasserwerke Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sowie von kleineren Gas- und Wassermotoren, Closets, Springbrunnen, Gas-Koch- und Heizapparaten etc. verbinden. Anmeldungen zur Besichtigung dieser Ausstellung nimmt bis zum 15. Juni a. c. Herr Oberingenieur Dauscher in Salzburg entgegen.

Die Dominikaner-Kirche zu Frankfurt a./M., welche, wie unsere Leser aus Bd. IV S. 6 wissen, trotz des lebhaftesten Widerspruches des dortigen Architecten- und Ingenieur-Vereins und anderer Gesellschaften dem Abbruch verfallen schien, soll nun doch, wenigstens theilweise, erhalten bleiben, indem beabsichtigt wird, den östlichen Theil der Kirche als Turnhalle einzurichten.

Leuchthurm bei Bremerhafen. Der s. Z. während des Baues eingestürzte Leuchthurm auf dem rothen Sande bei Bremerhafen geht seiner baldigen Vollendung entgegen. Für den, nach einem umgearbeiteten Projecte ausgeführten Wiederaufbau desselben sind bis jetzt ungefähr 350 000 Fr. ausgegeben worden.

Brand des Theaters zu Nimes. Am 21. April ist das schöne Theater in Nimes (Südfrankreich) vollständig niedergebrannt.

Das abgebrannte Theater zu Szegedin wird nach den früheren Plänen durch die Architecten Fellner und Helmer wieder aufgebaut.

Correspondenz.

Monsieur le rédacteur de la „Schweizerische Bauzeitung“, Zurich.
Monsieur,

Je lis dans votre No. du 18 avril une correspondance relative à ma révocation d'ingénieur cantonal, à la suite d'une enquête administrative. Les mots que je souligne et qui sont reproduits de l'avis publié dans la „feuille officielle“ de notre canton, donnent un caractère de gravité tout particulier à la mesure non motivée dont je suis victime. Je tiens cependant à déclarer que je ne connais pas l'enquête dont il est question, bien que le conseil d'état m'ait convoqué le 31 mars pour m'en donner communication. Je n'ai pas vu ce document, et dans cette comparaison on s'est borné à reproduire sous forme de conversation un certain nombre de ces griefs fantastiques, que j'ai déjà refusé, du reste, dans la „Simple rectification“, publiée le 12 décembre dernier.

Pour obtenir justice je me suis adressé au haut tribunal fédéral à qui je demanderai la production de cette enquête que l'on invoque avec tant de succès contre moi, et à laquelle je ne puis répondre aussi longtemps que j'ignore la plus grande partie des accusations dont je suis l'objet.

Agréez Monsieur le rédacteur l'assurance de mon affectueux dévouement.

Neuchâtel, 5 mai 1885.

Ladame, Ingr.

Concurrenzen.

Schulgebäude zu Lüdenscheld. Die „Deutsche Bauzeitung“ bemerkt zu dieser in unserer letzten Nummer vorläufig mitgetheilten Preisbewerbung: „Nach Einsicht des speciellen Programms wollen wir nicht verfehlen, auf die Undeutlichkeiten und Mängel desselben aufmerksam zu machen, die es leider wahrscheinlich erscheinen lassen, dass bei Ab-